

ZUKUNFTSORIENTIERUNG, BELOHNUNGS-AUFSCHUB UND RISIKOBEREITSCHAFT BEI WEIBLICHEN JUGENDLICHEN DELINQUENTEN*

Von Gisela Trommsdorff, Christiane Haag und Roswitha List

Während in der traditionellen Devianzforschung vor allem danach gefragt wurde, warum Personen gegen bestimmte soziale Normen verstoßen (vgl. *Merton* 1957; *Cloward* 1959), wird im Rahmen des „labeling“ Ansatzes Devianz als selektive Stigmatisierung von Personen und sozialen Gruppen verstanden (*Becker* 1963; *Sack* 1968; *Schur* 1971). Beide Ansätze sind jedoch offenbar einseitig und wenig tauglich für eine umfassende Theorie sozialer Devianz, wie der integrative Ansatz von *F. Lösel* (1978) zeigt. Eine Integration von verhaltens- und positionszentrierter Analyse sozialer Devianz kann jedoch erst erreicht werden, wenn zu beiden Aspekten genügend empirisches Material vorliegt, durch das entsprechende Hypothesen nicht falsifiziert werden. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf den Verhaltensaspekt sozialer Abweichung und untersucht einige Merkmale von etikettierter Devianz – Zukunftsorientierung, Aufschub- und Risikobereitschaft –, die in der Literatur häufig als Verhaltensursachen und Korrelate von Devianz angesehen wurden (*Barndt* und *Johnson* 1955; *Siegman* 1961). Verhaltensursachen der Devianz wurden aus persönlichkeits-theoretischer Sicht in bestimmten Eigenschaften der Person gesehen; so nimmt *Rapaport* (1961) z.B. an, daß Impulsivität und Aufschubbereitschaft von Eigenschaften des Individuums abhängen. Dagegen wird aus behavioristischer Sicht menschliches Verhalten als situationsabhängig verstanden; Aufschubbereitschaft ist danach die mechanische Reaktion auf bestimmte Reize (vgl. *Rachlin* 1973); kognitive und affektive Variablen wie Zukunftsorientierung werden gar nicht in Betracht gezogen. Inzwischen sind diese einseitigen Standpunkte im Rahmen der kognitiven sozialen Lerntheorie aufgegeben worden. Danach wird Verhalten nicht ausschließlich von Eigenschaften der Person oder von situativen Bedingungen bestimmt, sondern entsteht aus einem komplizierten Prozeß der Wechselwirkung zwischen Person und Umwelt: Die Person verarbeitet situative Bedingungen ihrer Umwelt gemäß gelernten Erwartungen und Werten und läßt sich andererseits wiederum hinsichtlich dieser Erwartungen und Werte von ihren Erfahrungen beeinflussen.

* Diese Arbeit ist im Sonderforschungsbereich 24, Sozial- und wirtschaftspsychologische Entscheidungsforschung der Universität Mannheim, unter Verwendung der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel und mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg entstanden.

Die dieser Arbeit zugrunde liegenden Daten wurden im Rahmen des von der Erstautorin geleiteten Projektes „Soziale Determinanten der Zukunftsorientierung“ erhoben und ausgewertet und von *Christiane Haag* und *Roswitha List* für ihre Diplomarbeiten verwendet. Diese Diplomarbeiten wurden mit Betreuung von *Helge Schweizer*, dem wir vor allem für seine Beratung bei der Datenauswertung danken.

Im Sinne der Erwartungs-Wert-Theorien sind auch Zukunftsorientierung, Aufschub- und Risikoentscheidungen ein Ergebnis der Wechselwirkung zwischen Person und Umwelt. Inwieweit nun aber Unterschiede in der Ausprägung dieser Faktoren nicht nur als Personenmerkmale und Ergebnis situativer Bedingungen, sondern auch darüber hinaus als Prädiktoren für zukünftiges Verhalten betrachtet werden können, läßt sich nur durch Längsschnittstudien klären.

In der vorliegenden Arbeit soll lediglich untersucht werden, ob diese Variablen eine besondere Rolle bei der Delinquenz spielen. Dazu soll geprüft werden, ob und welche Unterschiede in der Ausprägung dieser Variablen bei Delinquenten und Nichtdelinquenten auftreten. Die Frage nach der Beziehung zwischen abweichendem Verhalten und dessen Etikettierung wird dabei ausgespart.

Aufgrund folgender Überlegungen ist anzunehmen, daß Zukunftsorientierung, Belohnungs- und Risikoentscheidungen zwischen Delinquenten und Nichtdelinquenten differenzieren. Versteht man Verhalten als Kette von individuellen Verhaltensschritten, denen jeweils bestimmte subjektive Entscheidungen zugrunde liegen, so läßt sich auch (erfaßte) Delinquenz als Ergebnis von vielfältigen Entscheidungsprozessen auffassen, die in Auseinandersetzung mit der sozialen und physikalischen Umwelt zustande kommen. Solche – für Delinquenz relevanten Entscheidungen – beziehen sich u.a. darauf, ob und inwieweit die Person Kontakte mit Delinquenten aufsucht und aufrechterhält oder sich selbst an abweichenden Aktivitäten beteiligt, sich Situationen aussetzt, denen bestimmte Etikettierungen zugeordnet werden (vgl. *Abrens 1975; Lösel 1975*). Ziel abweichenden Verhaltens in solchen Situationen ist es, Entscheidungen zugunsten der Alternative zu fällen, durch die möglichst schnell angestrebte Objekte erreicht werden, auch wenn damit längerfristig negative Konsequenzen verbunden sein könnten und die Zielerreichung relativ unsicher (riskant) ist. Eine solche Entscheidungspräferenz impliziert, daß eine ausgedehnte und realistische Zukunftsorientierung und Aufschubbereitschaft bei Delinquenten relativ weniger und Risikobereitschaft stärker ausgeprägt ist als bei Nichtdelinquenten. In der Literatur lassen sich teilweise Belege für diese Vermutung finden.

Zukunftsorientierung. Bisher wurde vor allem der kognitive Aspekt der Zukunftsorientierung untersucht. Dabei interessierte besonders die kognitive Strukturierung der Zukunft als zeitliche Ausdehnung. Nun hängt es von den Verfahren zur Messung der Ausdehnung von Zukunftsorientierung ab, ob wirklich eine realitätsbezogene Strukturierung der Zukunft und damit auch eine differenzierte Antizipation von mehr oder weniger weit in die Zukunft reichenden Handlungskonsequenzen erfaßt wird, oder ob subjektive Erwartungen gemessen werden, die sich auf bevorstehende wahrscheinliche Zukunftsentwicklungen beziehen, die für den einen realistischerweise eher in der späteren, für den anderen dagegen eher in der näheren Zukunft eintreten.

Um die erste Frage nach der kognitiven Strukturierung zu beantworten, ist wohl das geeignete Verfahren, durch offene Antworten die Befragten ihre Zukunftsvorstellungen selbst schildern zu lassen – sei es, daß sie angefangene Geschichten zu Ende erzählen, Sätze vervollständigen, oder eigene Hoffnungen und Befürchtungen für die Zukunft nennen und jeweils den Zeitpunkt der beschriebenen zukünftigen Entwicklung selbst angeben. Verwendet man diese oder ähnliche projektive Verfahren, so zeigt sich relativ übereinstimmend, daß Delinquente im Vergleich zu Nichtdelinquenten eine weniger

differenziert strukturierte und weniger ausgedehnte Zukunftsorientierung haben (vgl. *Barndt* und *Johnson* 1955; *Stein*, *Sarbin* und *Kulik* 1968; *Barabasz* 1968/69; *Blaci* und *Gregson* 1973; *Trommsdorff* 1978).

Interessiert dagegen, wie Individuen sich hinsichtlich möglicher, bereits definierter vorgegebener Entwicklungen unterscheiden, also ob sie realistischerweise in der näheren oder fernereren Zukunft mit bestimmten Entwicklungen rechnen, so ist das Verfahren der vorstrukturierten Befragung zu wählen, bei dem die Befragten zu einer Reihe von möglichen, für sie persönlich relevanten Entwicklungen angeben sollen, wie wahrscheinlich deren Eintreten ist und zu welchem Zeitpunkt deren Eintreten zu erwarten ist. Mit diesem Verfahren erfaßt man also einen bestimmten Aspekt der kognitiven Strukturierung der Zukunft, nämlich die Beurteilung zu erwartender Entwicklungen. In dieser Beurteilung unterscheiden sich Individuen je nach ihrer subjektiven Lebenslage, aber sicher auch nach ihrem Realitätssinn. Bei Delinquenten wäre anzunehmen, daß sie ihre Zukunft eher negativ beurteilen und für ihre nahe Zukunft relativ mehr Probleme antizipieren als Nichtdelinquente. Das kann aber nicht heißen, daß Delinquente eine unrealistisch kürzere Zukunftsorientierung haben. Ihre Lebenssituation ist ja in naher Zukunft vermutlich relativ problematischer als bei Nichtdelinquenten.

Voraussetzung für eine solche Zukunftsorientierung, die sich auf nahe liegende negative Entwicklungen bezieht, ist allerdings ein ausgeprägtes Realitätsbewußtsein. Ob und inwieweit dies für Delinquente anzunehmen ist, läßt sich nicht eindeutig aus der Literatur ablesen.

Nach *Stein* et al. (1968) und *Landau* (1975, 1976) ist eher zu vermuten, daß Delinquente ihre Zukunft unrealistisch beurteilen. Nach *Landau* zeigen männliche Delinquente ein im Vergleich zu Nichtdelinquenten ausgeprägteres Wunschenken und übertrieben optimistische Erwartungen. Dies müßte die Auseinandersetzung mit Problemen der Umwelt erschweren. In einer eigenen Untersuchung konnten wir dagegen an männlichen Delinquenten im Vergleich zu Soldaten (institutionalisierte Nichtdelinquente und Arbeitern feststellen, daß Delinquente ihre Zukunft deutlich pessimistischer beurteilen, vor allem, wenn sie noch inhaftiert sind (vgl. *Hormuth* et al. 1975; *Trommsdorff* 1978). Wir fragten die Personengruppen hinsichtlich vorgegebener Zukunftsmerkmale, wie wahrscheinlich und erwünscht diese Merkmale für sie jeweils sein würden. Die erwartete Eintrittswahrscheinlichkeit erwünschter Entwicklungen war für Delinquente weniger hoch als für Nichtdelinquente.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen vermuten, daß Delinquente durchaus ihre Zukunft relativ realistisch einschätzen. Daher wäre zu erwarten, daß Delinquente ein eher auf negative, in der näheren Zukunft liegende Entwicklungen bezogene Zukunftsorientierung haben als Nichtdelinquente (Hypothesen 1a und 1b). Mit der Prüfung dieser Hypothesen könnte in methodischer Hinsicht ein wichtiger Schritt für eine Differenzierung der Zukunftsorientierung vorgenommen werden.

Bisher wurde Zukunftsorientierung relativ global, unabhängig von thematischen Bereichen erfaßt. Das gilt auch für die meisten Untersuchungen zur Zukunftsorientierung von Delinquenten in der Literatur, obwohl bereits *Kastenbaum* (1961) und *Lessin* (1972) die theoretische Bedeutung der Thematik für die Konzeptualisierung der Zukunftsorientierung betont haben. Für Delinquente ist z.B. anzunehmen, daß beson-

lers der sozio-ökonomische Bereich problematisch ist und eine andere Bedeutung für ihr Denken und Handeln hat als für Nichtdelinquente.

Bisher wurde Zukunftsorientierung vor allem hinsichtlich ihrer kognitiven Struktur erfaßt; affektive und motivationale Komponenten wurden dabei weitgehend vernachlässigt. Gerade die themenspezifische Ausprägung der Zukunftsorientierung weist aber auf den Einfluß von subjektiven Werten, Affekten und Motiven hin. Die kognitive Strukturierung hängt offenbar mit der affektiven und motivationalen Struktur und damit mit der Handlungswirksamkeit der Zukunftsorientierung zusammen (vgl. *Trommsdorff* und *Lamm* 1975). So müßte eine Zukunftsorientierung, die sich auf nahe in der Zukunft liegende positive Ereignisse richtet, auch eine andere Handlungsfunktion haben als eine Zukunftsorientierung, die sich auf nahe liegende, aber negative Entwicklungen richtet (vgl. *Nuttin* und *Grommen* 1975; *Bouwten* 1977).

Ein vermutlich wesentliches handlungsrelevantes Merkmal der Zukunftsorientierung ist die kognitive Deutung der Zukunft als eher von externen Einflüssen oder eher von der eigenen Person verursacht. Je nach dieser oder jener Überzeugung müßten sich Individuen mehr oder weniger planungsbezogen verhalten. Glaubt man eher an die Kräfte externer Mächte, so lohnt es sich wenig, vor auszuplanen und vorzusorgen; glaubt man dagegen eher an eigene Einflußmöglichkeiten, so richtet man sein Handeln eher bewußt in einzelnen Teilschritten auf das angestrebte Ziel aus. Bei Delinquenten läßt sich wohl eher vermuten, daß sie externe Ursachen für ihre zukünftige Entwicklung verantwortlich machen als Nichtdelinquente (Hypothese 1c); denn für eine unbefriedigende Lebenslage externe Kräfte verantwortlich zu machen, kann helfen, negative Selbstwertgefühle abzufangen (vgl. *Schmalt* und *Meyer* 1976).

Aufschub- und Risikoentscheidungen. Im Zusammenhang mit dieser Annahme scheint es plausibel, zwischen Delinquenten und Nichtdelinquenten Unterschiede in solchen Verhaltensbereichen vorherzusagen, die eine Abwägung zukünftiger Handlungskonsequenzen implizieren, wie in Aufschub- und Risikoentscheidungen. Belohnungsaufschub kann als eine Funktion der Selbstbeherrschung (Impulskontrolle) verstanden werden (vgl. *Rapaport* 1961). Nach Auffassung der kognitiven sozialen Lerntheorie läßt sich jedoch durch das Personenmerkmal der Impulskontrolle die Aufschubentscheidung nicht ausreichend vorhersagen. Vielmehr bedarf es der Kenntnis von (a) Entwicklungs-, Lern- und Kognitionsprozessen und (b) subjektiven Reiz-Erwartungspräferenzen des Individuums (vgl. *Mischel* 1974). In der Literatur ist zwar bei Delinquenten eine stärker ausgeprägte Impulsivität (gemessen mit motorischen Verfahren) im Vergleich zu Nichtdelinquenten festgestellt worden (vgl. *Hormuth et al.* 1977). *Kelly* und *Veldman* (1964) konnten sogar nachweisen, daß Jugendliche, die später Verhaltensauffälligkeiten zeigten, (in diesem Sinne) impulsiver waren. Auch hinsichtlich der Aufschubbereitschaft konnte *Mischel* (1961) für Delinquente eine geringer ausgeprägte Neigung zum Belohnungsaufschub feststellen als für Nichtdelinquente. Es bleibt jedoch unklar, ob diese Präferenz durch die unterschiedlich ausgeprägten Erwartungen (Sicherheit), die Belohnung tatsächlich später auch zu erhalten, den unterschiedlich hohen Belohnungswert oder die mangelnde Fähigkeit, die Handlungskonsequenzen realistisch zu antizipieren, entsteht.

Ist man zudem davon überzeugt, daß eher externe Kräfte wirksam sind, so werden risikante Entscheidungsalternativen eher bevorzugt (vgl. *El-Gazzar et al.* 1976). Daher

wäre anzunehmen, daß Delinquente eher als Nichtdelinquente riskante Alternativen bevorzugen. Tatsächlich stellte *Lösel* (1975) fest, daß Schüler mit hoher selbstberichteter Delinquenz Gefahrenrisiken relativ positiver beurteilten. Daß jedoch kein einfacher Zusammenhang zwischen Delinquenz und Risikobereitschaft besteht, zeigen die Ergebnisse von *Schwenkmezger* (1977). Straftäter waren zu höherem Risiko bereit, wenn der Handlungserfolg eher von Glück und Zufall beeinflußt war, nicht aber, wenn eine realistische Einschätzung eigener Leistungsfähigkeit gefordert wurde. Wegen dieser etwas unklaren Zusammenhänge zwischen Delinquenz einerseits und Aufschub- und Risikoentscheidungen andererseits, soll hier nun geprüft werden, ob überhaupt Unterschiede zwischen Delinquenten und Nichtdelinquenten hinsichtlich dieser Entscheidungspräferenzen bestehen.

In der vorliegenden Untersuchung werden also die folgenden Hypothesen geprüft:

1. Delinquente haben im Vergleich zu Nichtdelinquenten
 - a) eine insgesamt und hinsichtlich verschiedener Themenbereiche auf negative Entwicklungen hin kurzfristiger ausgeprägte,
 - b) negativer getönte und
 - c) stärker auf externale Ursachen hin strukturierte Zukunftsorientierung.
2. Delinquente unterscheiden sich von Nichtdelinquenten hinsichtlich Aufschub- und Risikoentscheidungen.

Methode

Stichprobe. Es nahmen insgesamt 45 weibliche Delinquente, die überwiegend wegen Eigentums- und Vermögensdelikten verurteilt waren, an der Untersuchung teil. Davon waren 30 inhaftiert und 15 standen unter Bewährungsaufsicht. Als Vergleichsgruppe wurden 30 Arbeiterinnen untersucht. Die Vpn waren zwischen 18 und 25 Jahre alt.

Instrument. Zur Messung der *Zukunftsorientierung* wurde ein Fragebogen vorgegeben, der aufgrund von Voruntersuchungen an männlichen Delinquenten konstruiert worden war. Der Fragebogen enthielt solche Zukunftsmerkmale, die erhoffte und befürchtete Entwicklungen schildern, an die Delinquente besonders häufig denken und die ihnen besonders wichtig sind (unveröffentlichte Daten von *Trommsdorff* 1977; z.B. Item 3: Ich habe eine glückliche Familie; Item 14: Ich habe Schulden). Diese Zukunftsmerkmale (46) wurden von zwei unabhängigen Kodierern in vier Lebensbereiche eingeordnet: Selbstverwirklichung, sozio-ökonomischer Bereich, sozio-emotionaler Bereich sowie ein für Delinquente spezifischer Bereich „Inhaftierungsbedingungen“ (z.B. Item 38: Man trägt mir mein Vorleben nicht nach.) Pro Bereich gab es 8 als positiv (erhofft) und 4 als negativ (befürchtet) eingestufte Zukunftsmerkmale. Diese positiven und negativen Zukunftsmerkmale sowie die einzelnen Lebensbereiche wurden gesondert ausgewertet.

Zu jedem der vorgegebenen Zukunftsmerkmale sollte die Vp folgende Angaben machen: 1. Erwartete Eintrittswahrscheinlichkeit (11-Punkte-Skala: 0 = völlig ausgeschlossen, 10 = völlig sicher). 2. Erwünscht- bzw. Unerwünschtheit des Zukunftsmerkmal (11-Punkte-Skala: 0 = äußerst unerwünscht, 10 = äußerst erwünscht). Aus der Differenz der durchschnittlichen Eintretenswahrscheinlichkeit positiver und negativer Zu-

kunftsmerkmale wurde der Optimismuswert errechnet. Je höher die Erwartung, daß positive im Vergleich zu negativen Ereignissen eintreten, desto optimistischer die Vp. 3. Erwartetes Eintrittsalter (geschätztes Lebensalter bei Eintritt des Ereignisses). Aus dieser letzten Angabe wurde die Ausdehnung errechnet: a) als durchschnittliche Ausdehnung in die Zukunft und b) als am weitesten in die Zukunft ausgedehnter Zeitraum (pro Lebensbereich). Die hier berichteten Ergebnisse beziehen sich auf b). 4. Ursachenzuschreibung für Eintreten des Zukunftsmerkmals [7-Punkte-Skala: 1 = nur Zufall (Glück/Pech), 7 = nur eigenes Handeln (eigener Verdienst/eigene Schuld)].

Außerdem sollte jede Vp ihre Lebenslage zum gegenwärtigen Zeitpunkt, und deren Änderung in 5 und in 20 Jahren einschätzen (7-Punkte-Skalen: 1 = sehr gut/verbessert, 7 = sehr schlecht/verschlechtert).

Zur Messung des *Belohnungsaufschubes* wurden zwei Verfahren verwendet: (a) Bei den realen Entscheidungen sollte die Vp zwischen einer Reihe von kleineren, sofort erhältlichen, im Vergleich zu späteren (nach 3 - 4 Wochen erhältlichen) größeren Belohnungen wählen. Aufgrund von Voruntersuchungen wurden solche Gegenstände angeboten, bei denen die Alternativen eine optimale Verteilung von Aufschubverhalten erbrachten (Kosmetika, Süßigkeiten etc.; vgl. Verfahren von *Mischel* 1974); (b) bei den hypothetischen Wahlen sollte die Vp angeben, ob sie Geldbeträge (DM 5,-, DM 10,- und DM 20,-) sofort ausgeben oder sparen würde (vgl. Verfahren von *Rosenquist* und *Megargee* 1969).

Risikoverhalten wurde mit dem von *Hoyos* (1967) entwickelten Verfahren, dem „Test für Entscheidungsfähigkeit“ gemessen. Dabei sollen die Vpn zwischen einem hohen Gewinn mit geringer Erfolgswahrscheinlichkeit und einem niedrigen Gewinn mit hoher Erfolgswahrscheinlichkeit wählen.

Ergebnisse

Die Daten wurden mit einfaktoriellen Varianzanalysen, t-Testen, Produkt-Moment-Korrelationen und Faktorenanalysen ausgewertet¹. Generell läßt sich feststellen, daß Aussagen über Zukunftsorientierung nach thematischen und kognitiv-affektiven Komponenten zu differenzieren sind. Insbesondere befürchtete Entwicklungen und Entwicklungen im sozio-ökonomischen Bereich wurden in den untersuchten Gruppen unterschiedlich antizipiert und bewertet.

Ausdehnung. Hinsichtlich ihrer Befürchtungen war die Zukunftsorientierung der Delinquenten im Vergleich zu den Arbeiterinnen auf einen näheren Zukunftsbereich bezogen (ca. 6 Jahre; $F = 4.20$, $df = 2/72$; $p < .05$)². Dagegen war der erwartete Eintrittszeitpunkt der erhofften Entwicklungen nicht signifikant verschieden. Insbesondere in zwei Bereichen befürchteten die Delinquenten ein früheres Eintreten der unerwünschten Entwicklungen als die Nichtdelinquenten: sozio-ökonomischer Bereich ($F = 5.19$, $df = 2/72$; $p < .01$) und Selbstverwirklichung ($F = 7.19$, $df = 2/72$; $p < .005$) (vgl. *Tabelle 1*). Damit ist Hypothese 1a nicht falsifiziert.

Eintrittswahrscheinlichkeit. Delinquente hielten das Eintreten von Hoffnungen für unwahrscheinlicher als Nichtdelinquente ($F = 4.52$, $df = 2/72$; $p < .02$)² und das Eintreten von Befürchtungen für wahrscheinlicher ($F = 4.31$, $df = 2/72$; $p < .02$)³ als Nichtdelinquente (vgl. *Tabelle 2*). Damit ist Hypothese 1b nicht falsifiziert.

Tabelle 1: Mittelwerte für die Ausdehnung der Zukunftsorientierung

	<i>Delinquente</i>		<i>Nicht-Delinquente</i> N = 30	F
	institutionalisiert N = 30	nicht- institutionalisiert N = 15		
<i>Ausdehnung</i> (in Jahren)				
Hoffnungen insgesamt	5.74	5.41	5.81	0.06
Ökonomischer Bereich	10.17	8.19	8.41	0.79
Soz.-emot. Bereich	2.73	2.24	4.18	2.34
Selbstverwirklichung	4.33	5.80	4.85	0.55
Befürchtungen insgesamt	9.33	13.10	15.20	4.20*
Ökonomischer Bereich	4.02	8.57	9.85	5.19**
Soz.-emot. Bereich	16.55	18.90	19.24	0.39
Selbstverwirklichung	7.66	11.84	16.52	7.19***

* $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .005$

Tabelle 2: Mittelwerte der Eintrittswahrscheinlichkeit und Erwünschtheit von Zukunftsmerkmalen

	<i>Delinquente</i>		<i>Nicht-Delinquente</i> N = 30	F	p <
	institutionalisiert N = 30	nicht- institutionalisiert N = 15			
<i>Eintrittswahrscheinlichkeit</i> ^a					
Hoffnungen insgesamt	7.15	6.59	7.65	4.52	.02
Ökonomischer Bereich	6.08	5.25	7.15	7.13	.002
Soz.-emot. Bereich	7.87	7.74	8.00	0.20	n. s.
Selbstverwirklichung	7.51	6.77	7.82	2.97	.06
Befürchtungen insgesamt	4.69	4.32	3.61	4.31	.02
Ökonomischer Bereich	5.50	4.25	3.28	12.75	.001
Soz.-emot. Bereich	4.01	4.31	4.34	0.20	n. s.
Selbstverwirklichung	4.56	4.41	3.23	4.88	.01
<i>Erwünschtheit</i> ^b					
Hoffnungen					
Ökonomischer Bereich	8.45	8.72	9.16	2.88	n. s.
Soz.-emot. Bereich	9.13	9.44	9.40	0.82	n. s.
Selbstverwirklichung	8.86	8.78	9.25	2.02	n. s.
Befürchtungen					
Ökonomischer Bereich	1.92	1.23	1.39	3.95	.02
Soz.-emot. Bereich	1.95	1.26	1.40	3.88	.03
Selbstverwirklichung	2.08	1.36	1.49	4.16	.02

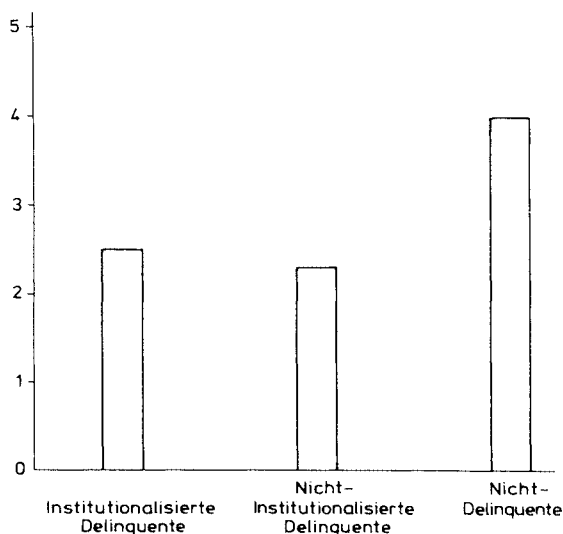
^a 0 = völlig ausgeschlossen; 10 = völlig sicher.

^b 0 = äußerst unerwünscht; 10 = äußerst erwünscht.

Erwünschtheit. Die befürchteten Entwicklungen wurden von den Inhaftierten als weniger unerwünscht eingestuft als von den auf Bewährung Entlassenen und den Nichtdelinquenten (sozio-ökonomischer Bereich: $F = 3.95$, $df = 2/72$; $p < .02$; sozio-emotionaler Bereich: $F = 3.88$, $df = 2/72$, $p < .05$; Bereich der Selbstverwirklichung: $F = 4.16$, $df = 2/72$; $p < .02$) (t-Tests: $p < .05$) (vgl. *Tabelle 2*).

Optimismus/Pessimismus. Aus der Kombination der Maße der Eintrittswahrscheinlichkeit und Erwünschtheit der Zukunftsmerkmale wurde das Optimismus/Pessimismusmaß gewonnen (Differenz: Eintrittswahrscheinlichkeit erwünschter minus Eintrittswahrscheinlichkeit unerwünschter Ereignisse), um Hypothese 1b nochmals zu überprüfen. Auch die hier gefundenen Ergebnisse unterstützen Hypothese 1b. Delinquente waren pessimistischer als Nichtdelinquente: Sie beurteilten das Eintreten negativer Entwicklungen als wahrscheinlicher bzw. das positiver Entwicklungen als weniger wahrscheinlich ($F = 5.95$, $df = 2/72$; $p < .01$) (vgl. *Abbildung 1*).

Abbildung 1: Ausprägung von Optimismus¹



¹ Gemessen als Differenz der Eintrittswahrscheinlichkeit erwünschter minus Eintrittswahrscheinlichkeit unerwünschter Ereignisse. Geringe Werte: wenig Optimismus/viel Pessimismus.

Erwartete Verursachung (internale/externale Attribuierung). Delinquente erwarteten eher als Nichtdelinquente, daß ihre Zukunft im allgemeinen ($t = 2.39$, $df = 73$, $p < .02$) und insbesondere im sozio-ökonomischen Bereich ($t = 3.28$, $df = 73$, $p < .002$) eher von Zufall und externen Einflüssen als von ihrem eigenen Handeln abhängt. Damit wurde Hypothese 1c nicht falsifiziert.

Tabelle 3: Mittelwerte der erwarteten Verursachung von zukünftigen Entwicklungen

	<i>Delinquente</i> (institutionalisierte und nicht-institutionalisierte) N = 45	<i>Nicht- Delinquente</i> N = 30	t
<i>Erwartete Verursachung^a</i>			
Gesamter Zukunftsbereich	4.68	5.12	2.39*
Ökonomischer Bereich	4.70	5.40	3.28**
Soz.-emot. Bereich	4.46	4.80	1.56
Selbstverwirklichung	4.89	5.17	1.25
Hoffnungen insgesamt	4.94	5.34	1.82
Befürchtungen insgesamt	4.17	4.68	1.86

* $p < .02$; ** $p < .002$ ^a 1 = nur Zufall; 7 = nur eigenes Handeln.

Die Eintrittserwartung von erhofften Ereignissen korrelierte positiv mit der Überzeugung eigener Verursachung ($r = .36$, $p < .001$). Die Eintrittserwartung befürchteter Ereignisse korrelierte negativ mit der Überzeugung eigener Verursachung ($r = -.28$, $p < .01$).

Beurteilung der Lebenslage (global). Ihre jetzige Lebenslage beurteilten Delinquente als wesentlich negativer als Nichtdelinquente ($F = 26.60$, $df = 2/72$; $p < .001$); die vermutete Änderung der Lebenslage in 5 Jahren war vergleichsweise bei Delinquenten positiver als bei Nichtdelinquenten² ($F = 5.84$, $df = 2/72$; $p < .05$) (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Mittelwerte der Beurteilung der Lebenslage

	<i>Delinquente</i>		<i>Nicht- Delinquente</i> N = 30	F	p <
	institutionalisiert N = 30	nicht- institutionalisiert N = 15			
<i>Beurteilung der Lebenslage^a</i>					
Aktuelle Lebenslage	5.23	3.53	2.33	26.60	.00
Änderung in 5 Jahren	1.90	2.40	2.80	5.84	.05
Änderung in 20 Jahren	2.00	2.26	2.83	2.98	.06

^a 1 = sehr gut/verbessert; 7 = sehr schlecht/verschlechtert.

Belohnungsaufschub und Risikoverhalten. Hier zeigten sich nur beim hypothetischen Sparverhalten Gruppenunterschiede, allerdings nicht in der vermuteten Richtung: Delinquente waren eher bereit, die Geldbeträge (DM 5,- und DM 10,-) zu sparen als Nichtdelinquente ($t = 2.00$, $df = 72$, $p < .05$).

Diskussion

Die Ergebnisse dieser Arbeit machen deutlich, daß Delinquente im Vergleich zu Nichtdelinquenten eine insgesamt negativer ausgeprägte Zukunftsorientierung haben. Sie befürchten das Eintreten unerwünschter Entwicklungen zu einem früheren Zeitpunkt, und sie halten das Eintreten solcher befürchteten Entwicklungen für wahrscheinlicher als Nichtdelinquente. Darüber hinaus sind sie eher davon überzeugt, daß die Entwicklung ihrer Zukunft eher durch externale Faktoren und weniger durch eigenes Handeln gestaltet wird. In Aufschub- und Risikopräferenzen unterscheiden sich Delinquente und Nichtdelinquente nicht.

Diese Ergebnisse sind zum einen unter dem Gesichtspunkt der theoretischen Aussagekraft und methodischen Erfäßbarkeit der Zukunftsorientierung und zum anderen unter dem Aspekt der Analyse von Bedingungen und Korrelaten der Delinquenz zu interpretieren.

1. Zum Konzept der Zukunftsorientierung

Das Konzept der Zukunftsorientierung muß offenbar nach kognitiv-motivationalen und dabei wiederum nach thematischen Aspekten differenziert werden, um sinnvolle Aussagen über die individuellen Unterschiede in der Ausprägung der Zukunftsorientierung machen zu können. Insbesondere wenn die Zukunftsvorstellungen solche Entwicklungsmöglichkeiten betreffen, die dem Individuum relativ wichtig sind, erscheint es notwendig, zumindest die positive oder negative affektive Tönung solcher Entwicklungen mit zu erfassen. Die als negativ angesehenen Entwicklungen differenzieren besonders deutlich zwischen Delinquenten und Nichtdelinquenten.

Nicht nur eine spezifische Erfassung der affektiven und motivationalen Bedeutung der Zukunftsorientierung, auch eine themenspezifische Erfassung erscheint notwendig, wenn diese Variable zwischen Individuen differenzieren soll. Verschiedene Lebensbereiche sind für Individuen unterschiedlich bedeutsam und sprechen in unterschiedlicher Weise Wünsche und Erwartungen an. So ist z.B. für Delinquente die Zukunft hinsichtlich Erwartungen im Bereich der Selbstverwirklichung und im ökonomischen Bereich negativer als bei Nichtdelinquenten strukturiert. Auch Diskriminanz- und Faktorenanalysen (vgl. *Haag* und *List* 1978) unterstützen die Vermutung, daß erst bei einer themenspezifischen Analyse der Zukunftsorientierung sinnvolle Vergleiche zwischen Individuen zu ziehen sind. Eine themenspezifische Analyse individueller Unterschiede der Zukunftsorientierung erlaubt, die unterschiedliche Wirksamkeit situativer Bedingungen aufzudecken.

Zukunftsorientierung stellt sich somit als ein Personenmerkmal dar, das in Abhängigkeit von situativen Bedingungen variieren kann und für die kognitiv-motivationale Deutung der Zukunft dient. Diese in der Zukunftsorientierung enthaltene Deutung der Zukunft beruht auf einer Vielzahl von kognitiven und sozialen Lernerfahrungen und beinhaltet kognitive Schemata, die eine „naive“ Theorie von der Zukunft bzw. der Person und ihrer Zukunft ergeben. Solche Theorien entstehen durch Erfahrungen (vgl. *Trommsdorff* et al. 1979) und können selbst verhaltenswirksam werden. Je nach

subjektiver Deutung der Zukunft werden in Entscheidungssituationen ganz bestimmte Alternativen präferiert, sei es, weil längerfristige Konsequenzen dieser Handlungsalternative positiver erscheinen, oder weil langfristig negative Merkmale zugunsten kurzfristiger positiver Konsequenzen vernachlässigt werden. Allerdings lassen die Ergebnisse zu einer u.a. thematisch zu differenzierenden Zukunftsorientierung vermuten, daß auch der Handlungsbezug der Zukunftsorientierung nur situationspezifisch vorhersagbar ist. Daher ist wohl auch zu erklären, warum hier keine Zusammenhänge zwischen Zukunftsorientierung und Aufschub- und Risikoentscheidungen auftraten. Welche besonderen kognitiv-motivationalen Prozesse in diesen Entscheidungssituationen wirksam sind – z.B. ob überhaupt eine zukunftsbezogene Strukturierung der Situation und der Handlungskonsequenzen erforderlich war und vorgenommen wurde –, haben wir nicht geprüft. Globale Aussagen über eine weniger ausgeprägte Belohnungsaufschub- und größere Risikobereitschaft von Delinquenten sind nach unseren Ergebnissen keineswegs haltbar.

2. Zukunftsorientierung und Delinquenz

Welche Vorhersagekraft die Zukunftsorientierung für delinquentes Handeln hat, sollte und konnte in dieser Untersuchung nicht geklärt werden. Hier ging es vorerst darum, Zusammenhänge zwischen Delinquenz und Zukunftsorientierung zu untersuchen. Aufgrund unserer Ergebnisse müssen wir die in der Literatur weit verbreitete Vorstellung in Frage stellen, daß Delinquente einerseits eine relativ wenig ausgedehnte und andererseits eine stark unrealistische und vom Wunschenken geleitete Zukunftsorientierung haben.

Erfaßt man die Ausdehnung der Zukunftsorientierung nicht als zeitlich-kognitive Strukturierung der Zukunft durch projektive Tests, sondern verwendet man strukturierte Verfahren, so zeigt sich, daß dieselben Situationen von verschiedenen Individuen sehr unterschiedlich eingeschätzt werden – je nach der individuellen Lebenslage des Beurteilenden und der subjektiven Bedeutung der Situation. Wenn sich die Zukunftsorientierung der Delinquenten auch nach diesem Verfahren eher auf die näher als auf die ferneren liegenden Ereignisse bezieht, und zwar auf die befürchteten Entwicklungen, so kann dies nicht einfach als eine Bestätigung der Hypothese, daß Delinquente eine kürzere Zukunftsorientierung haben, interpretiert werden. Vielmehr fühlen sich insbesondere institutionalisierte Delinquente in der nahen Zukunft belastenderen Problemen ausgesetzt als Nichtdelinquente: Sie haben nach ihrer Entlassung z.B. solche Schwierigkeiten zu bewältigen, wie einen Arbeitsplatz zu finden, ein hinreichendes Einkommen zu erhalten, Schulden zurückzuzahlen etc. Realistischerweise strukturieren Delinquente daher ihre Zukunft gerade im ökonomischen und Selbstverwirklichungsbereich hinsichtlich solcher bevorstehenden befürchteten Probleme stärker. Die Ergebnisse von Diskriminanzanalysen (vgl. *Haag und List 1978*) zeigen darüber hinaus, daß im Bereich erhoffter Entwicklungen Delinquente hinsichtlich ihrer Selbstverwirklichung eine ausgedehntere Zukunftsorientierung als Nichtdelinquente haben. Das ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, daß Delinquente in der näheren Zukunft viele Probleme zu lösen haben, durch die die Erfüllung von Hoffnungen in weitere Ferne geschoben wird.

Für die überwiegend eher negative Sicht der Zukunft bei Delinquenten im Vergleich zu Nichtdelinquenten spricht auch das Ergebnis einer pessimistischen Einschätzung zukünftiger Entwicklungen: Das Eintreten erwünschter Ereignisse erscheint den Delinquenten als weniger wahrscheinlich und das Eintreten unerwünschter Ereignisse als wahrscheinlicher im Vergleich zu den Nichtdelinquenten.

Die Einschätzung des Eintretens möglicher Entwicklungen, die im Lebensbereich von Delinquenten von Bedeutung sind, ist also keineswegs so unrealistisch vom Wunschenken verzerrt, wie man aus den Untersuchungen von *Stein et al.* (1968) und *Landau* (1975, 1976) schließen muß. Dies entspricht auch den Ergebnissen der Untersuchung von *Trommsdorff* (1978), nach der männliche Delinquente pessimistischer als Nichtdelinquente sind. So scheint für männliche wie weibliche Delinquente zu gelten, daß sie ihrer Zukunft wenig positiv und relativ realistisch entgegensehen. In beiden Untersuchungen zeigte sich auch, daß Delinquente ihre augenblickliche Lebenslage vergleichsweise negativer beurteilen als Nichtdelinquente. Im Vergleich zu dieser Lebenslage erscheint den Delinquenten jedoch ihre Zukunft eher positiv. Im ganzen sehen sie ihrer Zukunft mit hoffnungsvollen Erwartungen entgegen, berücksichtigen jedoch im einzelnen eher die möglichen negativen Entwicklungen.

In diesem Zusammenhang ist das Ergebnis besonders interessant, daß Delinquente mehr an die externale Verursachung ihrer Zukunft glauben als Nichtdelinquente. Delinquente nehmen ihre Umwelt und deren Wirkungsmöglichkeiten als dominierend einflußreich wahr. Gleichzeitig befürchten sie, daß von diesen externen Einflüssen nicht viel Gutes zu erwarten ist. Werden dagegen eigene Handlungsmöglichkeiten als zukunftsgestaltend wahrgenommen, so erwartet man auch eher positive Entwicklungen. Die externe Überzeugung der Delinquenten läßt einerseits auf eine Kette von Mißerfolgserfahrungen schließen; andererseits weist diese Tendenz auch darauf hin, daß die Umwelt eher als feindlich wahrgenommen wird. Mögliche Zusammenhänge zwischen internaler/externaler Überzeugung, Aggressivität und Delinquenz werden erst in jüngster Zeit diskutiert (vgl. *Kornadt*, in Vorbereitung), lassen sich jedoch kaum auf empirische Daten stützen. *Lambert, Dejulio* und *Cole* (1976) konnten Zusammenhänge zwischen Angepaßtheit und internaler Überzeugung nachweisen.

Im Rahmen des Erwartungs-Wert-Ansatzes ließen sich spezifische Aussagen zur Handlungswirksamkeit der Zukunftsorientierung mit ihren Komponenten der Antizipation (auch von Ursachen) und Bewertung erwarteter Entwicklungen ableiten. Inwieweit diese Aussagen auch für delinquentes Handeln zutreffen, kann jedoch eigentlich erst durch Längsschnittvergleiche geprüft werden.

Anmerkungen

- 1 Wenn im folgenden nicht anders dargestellt, so beruhen die berichteten Unterschiede zwischen Delinquenten und Nichtdelinquenten (F-Werte) auf der signifikanten Differenz jeweils jeder Delinquentenstichprobe (N = 30, N = 15) sowie beider Gruppen zusammen (N = 45) und der Nichtdelinquentenstichprobe (N = 30) (t-Tests für unabhängige Stichproben: $p < .05$).
- 2 Diese Unterschiede beruhen auf der signifikanten Differenz zwischen institutionalisierten Delinquenten und Nichtdelinquenten (t-Tests: $p < .05$).
- 3 Diese Unterschiede beruhen auf der signifikanten Differenz zwischen nichtinstitutionalisierten Delinquenten und Nichtdelinquenten (t-Tests: $p < .05$).

Literaturverzeichnis

- Abrens, Stephan*, Außenseiter und Agent, Stuttgart 1975.
- Barabasz, Arreed F.*, Time constriction in delinquent and non-delinquent girls, in: *Adolescence*, 3, 1968/69, S. 435–440.
- Barndt, Robert J. und Donald M. Johnson*, Time orientation in delinquents, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 51, 1955, S. 343–345.
- Becker, Howard S.*, *Outsiders: Studies in the sociology of deviance*, Glencoe 1963.
- Black, W.A.M. und R.A.M. Gregson*, Time perspective, purpose in life, extraversion and neuroticism in New Zealand prisoners, in: *British Journal of Social and Clinical Psychology*, 12, 1973, S. 50–60.
- Bouwen, René*, Anticipation and realization: Attitudes and buying plans in the future time orientation of consumer behavior, in: *Psychologica Belgica*, 17, 1977, S. 113–134.
- Cloward, Richard A.*, Illegitimate means, anomie, and deviant behavior, in: *American Sociological Review*, 24, 1959, S. 164–176.
- El-Gazzar, M.E., S.D. Saleh und D.W. Conrath*, Situational and individual difference variables in chance-determined activities, in: *Journal of Personality and Social Psychology*, 34, 1976, S. 951–959.
- Haag, Christiane und Roswitha List*, Beziehungen zwischen Zukunftsorientierung, Tendenz zu Belohnungsaufschub und Risikoverhalten bei weiblichen jugendlichen Delinquenten, Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Mannheim 1978.
- Hormuth, Susanne, Ingrid Michelitsch, Hildegard Scheuermann und Irmela Vögele*, Zeitwahrnehmung, Zukunftsperspektive und Impulskontrolle bei jungen Strafgefangenen, Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Heidelberg 1975.
- Hormuth, Susanne, Helmut Lamm, Ingrid Michelitsch, Hildegard Scheuermann, Gisela Trommsdorff und Irmela Vögele*, Impulskontrolle und einige Persönlichkeitscharakteristika bei delinquenten und nichtdelinquenten Jugendlichen, in: *Psychologische Beiträge*, 19, 1977, S. 340–354.
- Hoyos, Carl Graf*, Zur Erfassung des habituellen Risikoverhaltens, in: *Psychologie und Praxis*, 11, 1967, S. 145–162.
- Kastenbaum, Robert*, The dimensions of future time perspective – An experimental analysis, in: *Journal of General Psychology*, 65, 1961, S. 203–218.
- Kelly, Francis J. und Donald J. Veldman*, Delinquency and school dropout behavior as a function of impulsivity and nondominant values, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 69, 1964, S. 190–194.
- Kornadt, Hans-Joachim*, Eine kognitiv-motivationale Theorie der Aggressivität, Bern, in Vorbereitung.
- Lambert, Michael J., Steven S. Dejulio und Allen M. Cole*, Internality vs. externality and personal adjustment: A factor analytic study, in: *Psychological Reports*, 39, 1976, S. 920–922.
- Landau, Simba F.*, Future time perspective of delinquents and non-delinquents: The effect of institutionalization, in: *Criminal Justice and Behavior*, 2, 1975, S. 22–36.
- Landau, Simba F.*, Delinquency, institutionalization, and time orientation, in: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 44, 1976, S. 745–759.
- Lessing, Elise E.*, Extension of personal future time perspective, age, and life satisfaction of children and adolescents, in: *Developmental Psychology*, 6, 1972, S. 457–468.
- Lösel, Friedrich*, Handlungskontrolle und Jugenddelinquenz, Stuttgart 1975.
- Lösel, Friedrich*, Über elementare Konzepte sozialer Devianz und ihre Beziehung. Ein Beitrag zur Explikation und ein empirischer Prüfversuch, in: *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 9, 1978, S. 2–18.
- Merton, Robert K.*, *Social theory and social structure*, Glencoe 1957.
- Mischel, Walter*, Preference for delayed reinforcement and social responsibility, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 62, 1961, S. 1–7.
- Mischel, Walter*, Processes in delay of gratification, in: *Leonard Berkowitz (Hrsg.), Advances in Experimental Social Psychology (Vol. 7)*, New York 1974.
- Nuttin, Joseph R. und Ria Grommen*, Zukunftsperspektive bei Erwachsenen und älteren Menschen bei drei sozioökonomischen Gruppen, in: *Ursula M. Lehr und Franz E. Weinert (Hrsg.), Entwicklung und Persönlichkeit*, Stuttgart 1975.
- Rachlin, Howard*, Self control. Referat, gehalten auf dem PSICHI Symposium, APA, 1973.
- Rapaport, David*, *Die Struktur der psychoanalytischen Theorie*, Stuttgart 1961.

- Rosenquist, Carl Martin und Edwin I. Megargee, *Delinquency in three cultures*, Austin 1969.
- Sack, Fritz, *Neue Perspektiven in der Kriminologie*, in: Fritz Sack und René König (Hrsg.), *Kriminalsoziologie*, Frankfurt 1968.
- Schmalt, Heinz-Dieter und Wulf-Uwe Meyer (Hrsg.), *Leistungsmotivation und Verhalten*, Stuttgart 1976.
- Schur, Edwin M., *Labeling deviant behavior. Its sociological implications*, New York 1971.
- Schwenkmezger, Peter, *Risikoverhalten und Risikobereitschaft. Korrelationsstatistische und differentialdiagnostische Untersuchungen bei Strafgefangenen*. Weinheim 1977.
- Siegman, Aron Wolfe, The relationship between future time perspective, time estimation, and impulse control in a group of young offenders and in a control group, in: *Journal of Consulting Psychology*, 25, 1961, S. 470–475.
- Stein, Kenneth B., Theodore R. Sarbin und James A. Kulik, Future time perspective: Its relation to socialization process and the delinquent role, in: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 32, 1968, S. 257–264.
- Tommsdorff, Gisela, *Hoffnungen und Befürchtungen männlicher Delinquenten. Unveröffentlichte Daten, Sonderforschungsbereich 24, Universität Mannheim*, 1977.
- Tommsdorff, Gisela, *Zukunftsorientierung delinquenter Jugendlicher. Referat, gehalten auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Sektion Familien- und Jugendsoziologie, Bad Homburg, April 1978*.
- Tommsdorff, Gisela und Helmut Lamm, An analysis of future orientation and some of its social determinants, in: J.T. Fraser und N. Lawrence (Hrsg.), *The study of time*, Vol. II, Heidelberg/New York 1975, S. 343–361.
- Tommsdorff, Gisela, Helmut Lamm und Rolf W. Schmidt, A longitudinal study of adolescents' future orientation (time perspective), in: *Journal of Youth and Adolescence*, 8, 1979, S. 131–147.